

# Stammtafel der Schibli von Olten

Autor(en): **Felchlin, Maria**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **34 (1976)**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-658750>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Kommentar zum Schibli- Stammbaum

Von Maria Felchlin

Die Schibli, gebürtig von Starrkirch, über deren Vorgeschichte sich unser Stadtarchiv naturgemäss ausschweigt, sind Bürger von Olten erst seit 1842, zu welchem Zeitpunkte *Johann Paul* sich in Olten einkaufte, als Theodor und Gerold, seine zwei ältesten Söhne, bereits geboren waren. Im ganzen hatte er sieben Söhne, von denen Johann schon in jungen Jahren starb; und als achttes Kind bekam er endlich ein Töchterchen, das dereinst nach Lengnau im Aargau heiratete (s. Stammbaum: 6. Reihe v. oben, 5. Schild v. rechts). Nichten und Neffen sollen hier des öftern ihre Ferien verbracht haben. Damals schon muss Johann Paul Besitzer jenes bäuerlichen Betriebes im Fustlig in Olten gewesen sein, der nunmehr der Firma von Roll gehört. Und er muss ein wohlhabender Mann gewesen sein, als er, der Oltner Stammvater, ein Vierteljahrhundert später, seinen sechs Söhnen es ermöglichte, auswärts ein Herrschaftsgut um fast 60000 Franken zu kaufen. Auch scheint er begütert gewesen zu sein auf Grund der Tatsache, dass er sich von Johann Christian Flury – was einst nicht allen möglich war – porträtieren liess (s. S. 11).

Im erwähnten Gut, das wahrscheinlich von einem riesigen Schlossareal, mit einem alten und einem neuen Schloss\*, abgetrennt wurde, handelt es sich um «Schloss, Freisitz und Gut Wolfsberg» ob Ermatingen am Untersee, von welchem Besitze schon elf Jahre zuvor verschiedene Grundstücke an Ermatinger Bauern und Nachbarn in Lauterswilen verkauft worden waren. So gingen auch Höfe und viel Kulturland an einen Joh. Ulrich Bächli von Buchs bei Aarau über. Schloss und Gut Wolfsberg aber wurden am 29. Juli 1868 um 59700 Franken an die Gebrüder Schibli von Olten verkauft. Von den sechs Brüdern Gerold, Emil, Gottfried, Josef, Alexander und Theodor Schibli unterzeichnete Theodor im Namen aller (im Stammbaum = ganze 7. Reihe). In diesem Betrag soll der gegenüber früheren Kaufsurkunden hohe Ansatz für die Fahrnis im Betrage von 14700 Franken aufgefallen sein, wie die Originale im Staatsarchiv Frauenfeld dartun sollen. Die sechs Brüder bewirtschafteten nun das Gut eine Zeitlang gemeinsam; aber Meinungsdivergenzen scheinen sie schliesslich veranlasst zu haben, die Liegenschaft einem einzigen von ihnen abzutreten. Mit Überlassungsvertrag vom 7. Oktober 1873 – wie man auf S. 71 des Heftes 84 des Historischen Vereins des Kantons Thurgau von 1948 des fernern liest – gingen das alte Schloss und die Landwirtschaft auf Gerold Schibli

\*siehe Abbildung auf Seite 23.

allein über, und zwar für 50000 Franken. Obwohl gut eingerichtet – auf Wolfsberg sah man die erste Mähmaschine in der Gegend –, konnte der alleinige Besitzer seinen Verpflichtungen bald nicht mehr nachkommen; auch er kehrte 1878 nach Olten zurück. Der Stammvater hat dadurch – nach diesem wagemutigen Experiment – allerdings die Heimkunft nur noch von fünf seiner sechs Söhne erlebt und wohl bekümmert darüber gewacht, dass die Heimkehrer, von denen zwei oder drei bereits Familie hatten, wieder ihr Auskommen fanden. Man trifft sie in der Folge aufgeführt als Handwerker oder Bahnarbeiter. Für die Neujahrsblätter und vom gewerblichen Standpunkte aus erstmals, jedenfalls noch nie so signifikant, lässt sich darstellen, dass die Heimkehrer in der Zeit danach mittels harten Arbeitseinsatzes und ungeachtet der Kriege und Krisen sich solche Positionen erwarben, dass sie durch ihre Söhne geradezu zu Begründern von mehreren industriellen Betrieben in Olten und Umgebung wurden. So *Josef Schibli-Kleeb* durch seinen ältesten Sohn Josef zur «Schlosserei und Eisenkonstruktion Gebrüder Schibli» – durch seinen zweiten Sohn, Gottfried, einerseits zur «Ziegelei- und Baumaterialien Hägendorf AG», andererseits, durch den Sohn Max, zum heutigen «Bedachungsgeschäft des Peter Schibli» – und durch den dritten Sohn, Alfred, zum «Eisen- und Metallbau des Josef Schibli» in der Rötzmatt. Von *Alexander Schibli-Singer* stammen her, via Alexander jun., sämtliche Kinobesitzer von Olten und durch Gustav der Inhaber des angesehenen «Schweizermöbel-Zentrums» in Trimbach. – Die Söhne des ehemaligen städtischen Bauführers Simon – von *Emil Schibli-Angst* abstammend – sind der Architekt, aber nunmehrige aargauische kantonale Brandinspektor Max, und Werner, der Wirt des Restaurants Barcelona in Olten. – Und auf *Gottfried Schibli-Grolimund*, via den Sohn Walter Schibli-Kessler, den städtischen Strassenmeister, berufen sich einerseits Manfred Schibli-Schibli, Tiefbautechniker, nunmehr Betriebsleiter der Firma Hunziker AG Bern, der die Tochter des Gustav geheiratet hat, sowie Elisabeth, städtische Koch- und Konsumentenberaterin.

In den Nachfahren sind aber auch Repräsentanten des Geschlechtes zu erkennen, die in unserem Gemeinschaftsleben eine mehr als respektable Rolle spielten und sich auch um die Belange von Bürgertum und Öffentlichkeit massgeblich bemühten. So sind zu erwähnen einmal *Josef Schibli-Haeter*, der einst die Bürgerregister anlegte. Sodann sein Sohn *Otto*, der je 20 Jahre Mitglied des soloth. Kantonsrates wie des

Die fehlenden Familienglieder in der Numerierung sind vor dem 20. Altersjahr gestorben.

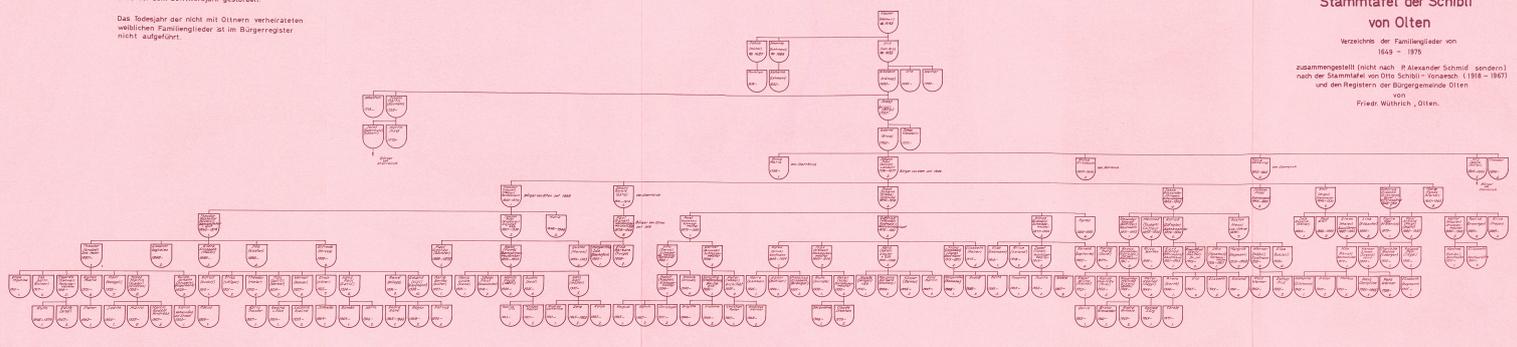
Das Todesjahr der nicht mit Oltnern verheirateten weiblichen Familienglieder ist im Bürgerregister nicht aufgeführt.

### Stammtafel der Schibli von Olten

Verzeichnis der Familienglieder von 1649 - 1975

zusammengestellt (nicht nach P. Alexander Schmid sondern) nach der Stammtafel von Otto Schibli - Bonason (1858 - 1947) und den Registern der Bürgergemeinde Olten.

von Friedr. Wühlich, Olten.



Oltner Gemeinderates war und in Berufsverbänden sich an führender Stelle präsidial betätigte, genau wie sein Bruder *Werner*, der bei der Stadt Olten Werkkommissionspräsident und Präsident der kantonalen Lehrlingsprüfungskommission war, aber vor allem in der Bürgergemeinde sich seit Jahren als umsichtiger Forstkommissionspräsident grosse Verdienste erworben hat. Auch *Werner Schibli-Stäbli*, der sich mit vollem Einsatz als Bürgerrat betätigt, ist zu erwähnen, und schliesslich die auf Seite 24 vorgestellte erste Solothurner Kantonsrätin, aus der Reihe alter Oltner Bürger, *Elisabeth Schibli*.

Von den Nachkommen des Theodor (dem ältesten Sohne des Erst-Oltner-Schibli), die sich teils im Tessin, teils in Andermatt oder Göschenen und sonstwo niedergelassen haben sollen, und die wegen des frühen

Todes ihres Vaters den Kontakt mit den Oltner Verwandten verloren, ist hierzulande nichts mehr bekannt; und die Linie des Gerold ist schon in der zweiten Generation im männlichen Zweige erloschen.

Und so sei uns denn abschliessend – trotzdem die zuständigen Familienglieder jeder, auch vermeintlicher Lobhudelei abhold sind – folgende Feststellung erlaubt: Gerade dieser, im Umfange bescheidene und relativ junge Stammbaum ist bei objektiver Betrachtung zum Schulbeispiel des unvermeidlichen menschlichen Auf und Ab in einer bürgerlichen Familie geworden, aber auch zum sinnfälligen Ausdruck dafür, dass in unserer Demokratie zielgerichtete Strebsamkeit und berufliches Können und Wissen, bei angebotener Rechtschaffenheit, zum Erfolge führen müssen!

## Schloss Wolfsberg um 1825

*Nach einer Lithographie von Gottfried Engelmann (1788–1839) im Schloss Wolfsberg*

*Neues Schloss*

*Altes Schloss*

